

zen. Wer trotzdem heimlich testete, bekam es mit der Justiz zu tun.

„Es gibt ein Recht auf Nichtwissen“, verkündeten die Testgegner immer wieder. „Es kann nicht darum gehen, eine Politik zu betreiben, die Aids ausrotten soll, wir müssen mit Aids leben lernen“, erläuterte die Ärztin Heike Wilms-Kegel, Ex-MdB der Grünen.

Seehofer belebt also einen alten Streit. Dessen Kernfrage lautet: Ist es dem einzelnen zuzumuten, über seinen Aids-Status Bescheid zu wissen, weil dadurch weiteres Leid durch ungewollte Ansteckungen verhindert wird?

Den „Testverweigerern“ in den Aids-Hilfen bescheinigen die beiden Frankfurter Aids-Experten Eilke Helm und Wolfgang Stille zwar „ehrenhafte Gründe“: Die Testgegner befürchteten Verzweiflungstaten bei der Bekanntgabe des Testergebnisses, soziale Isolation und Arbeitsplatzverlust.

Doch Helm und Stille ließen auch keinen Zweifel daran, daß die Aufforderung zum Nichttesten die Bekämpfung der Infektionskrankheit erheblich behindere: Der tatsächliche Grad der HIV-Durchseuchung in der Bevölkerung könne ohne Tests nicht erfaßt, Infektionsketten könnten nicht aufgedeckt werden; ein Problembewußtsein und sinnvolle Verhaltensänderungen könnten sich deshalb nicht herausbilden.

Das Argument der Aids-Hilfe, eine nicht behandelbare Infektionskrankheit solle man besser nicht aufspüren, nennt der Münchner Hygieneprofessor Gert Frösner eine „dialektische Verdrehung“: Solange es für Aids keine vorbeugende Impfung und keine wirksame Therapie gebe – beide sind bislang nicht in Sicht –, „ist die Unterbrechung der Infektionsketten die einzige Möglichkeit der Bekämpfung einer Epidemie“.

Bei anderen Infektionskrankheiten ist dieses Vorgehen alltägliche Übung: Ein tuberkulosekranker Lehrer darf bis zur Gesundung nicht mehr unterrichten; seine Schüler und deren Geschwister (oft sogar deren Großmütter) werden sicherheitshalber auf Tb untersucht. Bis in das kleinste Detail regelt auch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Pflichten eines Tripperkranken, damit er keine gesunde Partnerin ansteckt.

Bei Tuberkulose ebenso wie bei Tripper gilt der medizinische und amtsärztliche Aufwand zur Unterbrechung der Infektionsketten einem heilbaren Leiden, das – ganz im Gegensatz zu Aids – sogar ohne Behandlung ausheilen kann.

Seehofer ist der erste Bonner Gesundheitsminister, der sich öffentlich diesem Widerspruch stellt.

Der Minister letzte Woche: „Daß Blut zu Diagnosemaßnahmen auf alles mögliche untersucht wird, nur ausgerechnet nicht auf Aids, das ist falsch.“

Aids-Skandal

Menetekel für zwei Minister

CSU-Politiker Peter Gauweiler über Verantwortlichkeiten im Aids-Skandal

Als Beteiligter an der Aids-Debatte der achtziger Jahre kann man über die Entscheidung des Bundesgesundheitsministers, künftig jede Blutentnahme auf das Aids-Virus zu untersuchen, zwar Genugtuung, aber nicht Freude empfinden.

Die Frage ist, wie viele Menschen dieses behördliche Warten Gesundheit und Leben gekostet hat. Für die in die Tausende gehenden Ahnungslosen, die sich angesteckt haben, kommt die Entlassung

der Zuständigen, etwa des Ministerialbeamten Steinbach und des BGA-Präsidenten Großklaus, ja leider zu spät, wie auch für die betroffenen Transfusionspatienten und die Mehrheit der Bluter.

Schon in ihrem Memorandum von 1987 hatten die Frankfurter Professoren Wolfgang Stille und Brigitte Helm und die Internisten um die Professoren Hans Erhard Bock, Dankwart Reinwein und andere eine entsprechende Blutunters-



CSU-Politiker Gauweiler
„Offenkundige Unwahrheit“

chung neu aufgenommener erwachsener Patienten im Krankenhaus gefordert. Die damals amtierende Gesundheitsministerin Rita Süßmuth wogelte mit einer Erklärung sofort ab, bei Einhaltung „der üblichen Hygienevorschriften“ könnten keine Probleme auftreten.

Den Warnungen renommierter Wissenschaftler wurde seitens der offiziellen Politik kein Glauben geschenkt. Eine aufmerksame Fach-Beamtin am Bundesgesundheitsamt, die Professorin Johanna L'age-Steher, die frühzeitig die Notwendigkeit eines Aids-Gesetzes und einer raschen gesundheitsbehördlichen Reaktion propagiert hatte, wurde kaltgestellt und zum Schweigen verurteilt.

Politik, sagt Max Weber, ist Richtungsbestimmung. Die weichenstellenden Fehler der Aids-Katastrophe waren nicht nur medizinischer, sondern auch politischer Natur. Daß in Frankreich



Ex-Gesundheitsminister Süßmuth, Geißler: „Aids holt man sich“

durch zu späte gesundheitsaufsichtliche Maßnahmen 1500 Bluter mit HIV-verseuchten Blutpräparaten infiziert worden sind, hat in diesem Jahr den Präsidenten der Französischen Republik, François Mitterrand, veranlaßt, das Volk der Franzosen um ein „Pardon der Nation“ zu bitten. Von den zuständigen deutschen PolitikerInnen ist nichts dergleichen zu hören.

„Aids kriegt man nicht, Aids holt man sich“, hatte Gesundheitsministerin Süsmuth, unterstützt von ihrem Vorgänger Heiner Geißler, noch 1987 und später festgelegt. Frecher als mit dieser offenkundigen Unwahrheit konnte man sich als Gesundheitsminister den elementarsten Regeln gesundheitspolitischer Verantwortlichkeit nicht entziehen. Es ist zu begrüßen, daß der Deutsche Bundestag einen Untersuchungsausschuß eingesetzt hat, der den offengebliebenen Fragen des Skandals nach so vielen Jahren nun endlich nachzugehen beginnt.

Dabei ist trotzdem erstaunlich, wie wenig in dem sonst so untersuchungsfreudigen Bonn und seiner politischen Klasse von politischer und tatsächlicher Verantwortung gerade der Ex-Minister Süsmuth und Geißler die Rede ist. Immerhin geht es um Tod und Siechtum einer unbekanntem Zahl von Menschen in Deutschland. Merkwürdig still ist es auch um die Frage, welche rechtlichen Folgen sich aus den Unterlassungen zu ergeben haben.

Für die Opfer, von denen einige jetzt Strafanzeige gegen die Genannten gestellt haben: Bleibt es bei den – nach allem, was passiert ist – letztlich beschämenden „freiwilligen Leistungen“ der öffentlichen Hand und der Selbstverpflichtung Dritter?

Oder haben die Patienten beziehungsweise ihre Angehörigen einen einklagbaren Anspruch gegen den deutschen Staat auf Schadensersatz, weil die obersten Sachwalter ihres öffentlichen Gesundheitswesens die übertragbare Krankheit Aids nicht als lebensgefährliche Epidemie, sondern als psychosoziales Phänomen behandelt haben?

In Frankreich blieb nach Verurteilung der für den Transfusionsskandal verantwortlichen Beamten die Verantwortung der zuständigen Politiker zunächst ebenfalls ungeklärt. Allerdings hat im Dezember 1992 der französische Senat einer mit großer Mehrheit verabschiedeten Resolution der Nationalversammlung zugestimmt, wonach sich die Gesundheitsministerin Georgina Dufoix und ihr Staatssekretär Edmond Hervé vor dem Staatsgerichtshof wegen des Vorwurfs der unterlassenen Hilfeleistung für Personen in Gefahr zu verantworten hätten.

Dieses Verfahren wird für die Verantwortlichen der deutschen Gesundheitspolitik ein Menetekel, weil der Sachverhalt diesseits des Rheins letztlich der gleiche ist. □

Schwarzes Loch der Erkenntnis

Dirk C. Flecks Roman über die „Öko-Diktatur“

Wenn die Gegenwart faulend dahinfließt und nichts als Trübnis hinter sich läßt, dann setzt sich viel Sediment ab für blühende Geistesgewächse. Im Humus aus heutigem Umwelthorror läßt der Hamburger Journalist Dirk Fleck seine Zukunftsvorstellung von einer „Öko-Diktatur“ wurzeln – und versucht damit, ein bislang kaum bepflanztes Beet im Garten der Unteranglitteratur zu bestellen*.

Jedoch geht die literarische Saat nicht auf, als fehle den Gewächsen das Licht,

Wer sich auf die Suche nach dem Inhalt begibt, findet zwei dürre Handlungsstränge mit zwei Personenkreisen, deren Wege sich nicht kreuzen.

Mit einer illegalen Sprit-Tour dreier junger Leute in einem Porsche, der ungefähr um die Jahrtausendwende „ein letztes Mal über die Autobahn nach Frankfurt geknuppelt“ worden ist, führt Fleck die erste Gruppe ein. Sie liefert ihm Motiv und Motto: „Wir inszenieren die perfekte Zeitreise!“ Bei ihrer Exkursion werden die Porsche-Ausflieger von



Autor Fleck: Die Zeitreise ins Übermorgen mündet im Gestern

auf das sich zuzuwachsen lohnt: Der im Jahre 2040 angesiedelte „Roman“ – laut Verlagswerbung ein „radikal zu Ende gedachtes Zukunfts-Szenario, ein potentiell Kultbuch“ – verfehlt sein gestecktes Ziel um ungefähr 50 Jahre: So tief steckt der *Woche*-Journalist im Jetzt, daß selbst sein Übermorgen nur wie ein schlecht wiederaufbereitetes Gestern anmutet.

Dieses an Action reiche, aber an Handlung arme Buch beschreibt vordergründig eine nicht allzu ferne Zukunft.

der allgegenwärtigen Armee entdeckt: Die „Grünhelme“ stellen im Auftrag des „Ökologischen Rates“ Umweltsündern nach. Die drei versuchen abzuhauen, doch der „Carrera heulte wie ein verwundetes Tier in der Falle. Ein Baumstamm gab ihm den Rest“.

Laura entkommt und macht sich auf den Weg in die „Meditationskommune“ Usedom; Percy geht freiwillig ins „Stadtlager“ Berlin, wo er sich der von Staats wegen konservierten Schlechtigkeit der Welt mit Drogen, Fernsehen, Leuchtreklame und Prostitution aussetzt; Eszra muß zum „Arbeitsdienst“ bei einer Müllbrigade; und Großvater Philip zieht sich nach Verlust seines Por-

* Dirk C. Fleck: „GO! Die Öko-Diktatur“. Rasch und Röhrling Verlag, Hamburg; 336 Seiten; 39,80 Mark.